

Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek
Institut für Österreichische Musikdokumentation



Komponistenporträt Thomas Herwig Schuler

Mittwoch, 13. Juni 2007, 19.30 Uhr

Palais Mollard, Salon Hoboken
1010 Wien, Herrengasse 9

Eintritt frei

Programm

„Du, von allen Wundern helle ...“ op. 32d,
Fassung für Singstimme, Violine und Harfe nach
einem Text von Ephides (Uraufführung)

Duo für zwei Violinen, op. 42

Duo für Violine und Harfe, op. 51

„SommerSonnenWege“, op. 53,
Liebeslieder für Sopran und Harfe nach Gedichten
von Ulrich Schaffer (Uraufführung)

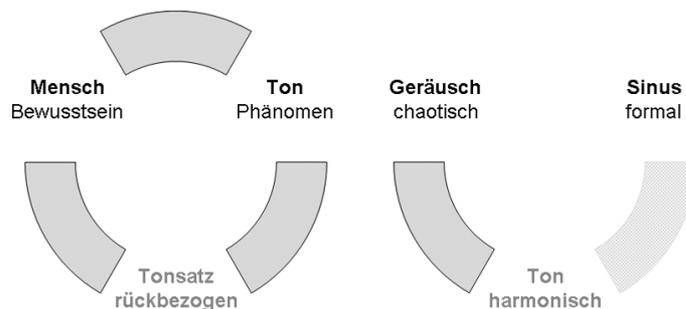
Thomas Herwig SCHULER im Gespräch mit Thomas
LEIBNITZ

Ausführende:

Danja LUKAN, Sopran
Fanny FHEODOROFF, Violine
Magdalena FHEODOROFF, Violine
Thomas FHEODOROFF, Violine
Rahel PIESSLINGER, Harfe
Julia SCHULER, Harfe

Fraktale Tonalität

Dissertation – Ansatz Fraktale Tonalität



Von den Angeboten energetischer Musik und ihrer Bedeutungen für mikrotonale Skalenbildungen Eine Musiktheorie

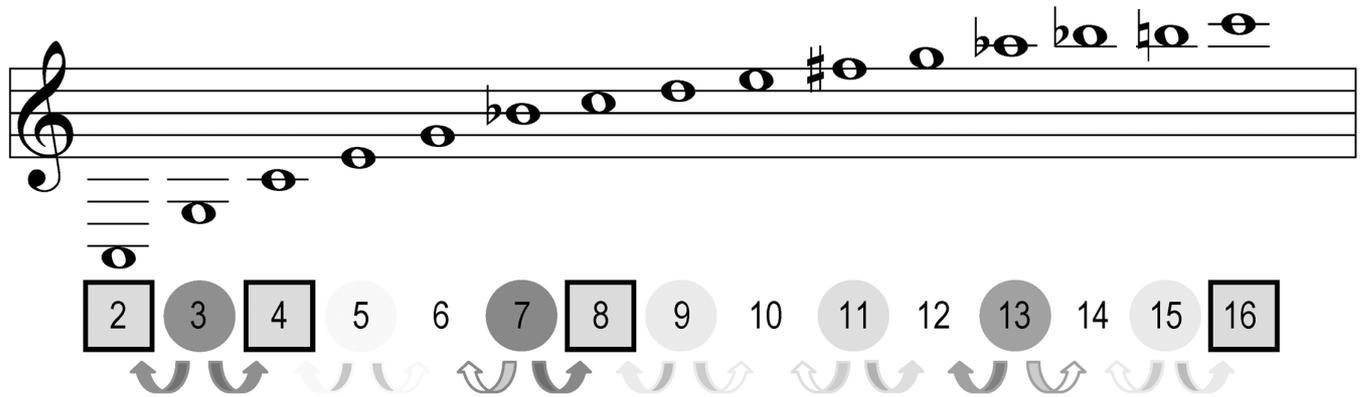
Zusammenfassung einer Dissertation

Meine Arbeit ist das Ergebnis langjähriger privater Selbsterfahrungen und Studien über die Beziehung „Mensch – Ton – Tonsatz“ und stellt einen Versuch der wissenschaftlichen Erschließung grundlegend neuer Angebote tonaler Musik dar. Dabei zielen ich auf ein erweitertes, mikrotonales Verständnis musikalischer Zusammenhänge, vor allem einer Flexibilisierung und freieren Handhabung mikrotonaler Skalen als ein Ergebnis ethischer Fragestellungen an das Hörbewusstsein. Im durch Zahlen beschreibbaren Tonphänomen sehe ich ideale Kommunikationsvoraussetzungen gegeben, was die intersubjektive Kommunizierbarkeit musikalischer Bedeutungen eindeutig gewährleistet. Die Arbeit ist demnach eine harmonikale (Zahlenqualitäten verpflichtete) Musiktheorie.

Ich definiere den Begriff des musikalischen Tons, den ich als ideale Verbindung mentaler und affektiver Bewusstseinstätigkeit in der Hörwahrnehmung begreife, und den ich gegenüber der objektiv-physikalischen Sichtweise einer Sinusschwingung und einer

Fraktale Tonalität

Fraktale Tonalität



subjektiv-künstlerischen Nutzung des Geräusches abgrenze.

Weiters gehe ich von einer unterbewussten Hörbegabung aus, weil ich dem Hören ein vorgegebenes Gefühl für Harmonie zuspreche. Da diese Veranlagung von sich aus nicht wissenschaftlich darstellbar ist – dieser Raum ist unterbewusst anwesend als eine Potenz, oder psychologisch ausgedrückt als geheimnisvolle Sehnsucht nach Harmonie – verweise ich auf verschiedene psychoakustische Phänomene, die für mich im Zusammenhang mit dieser Begabung stehen und von hier aus erklärbar sind. Diese Hörpotenz ist einem unterbewusst ausstrahlenden Feld gleich, das die stetig strömenden Hörerfahrungen auf harmonische Zusammenklänge abtastet. Begabungs- und Erfahrungsraum verhalten sich zueinander wie Spiegelbilder, was überhaupt erst die Freisetzung tonaler Energie möglich macht und somit den Menschen als Hörenden potentiell aus den materiellen Bedingungen befreit bzw. transzendiert.

Aus dieser Urbrechung entwickle ich anhand von Zahlen eine fraktale Sichtweise der Tonalität, wobei das tonale Einheitsfeld durch ein rekursives Transpositionsverfahren bewusst zerbrochen wird, so

dass selbstähnliche Teilfelder entstehen. Diese sind ihrerseits Grundlage spezifischer Kadenzbildungen. So verstanden stellt die Harmonie eine offene Prozesstruktur zur Verfügung, die auf Dynamik ausgerichtet ist. Drei Hauptprinzipien lassen sich darin feststellen: Das Prinzip der Stille, das Träger- und das Interaktionsprinzip.

Dieser energetische Ansatz ist Arbeitsgrundlage für ein erweitertes Verständnis praktischer angewandter Mikrotonalität, die ich nicht als ästhetische Fragestellung begreife, sondern vielmehr damit dem konkret nachvollziehbaren Angebot eines fundamentalen Zusammenhangs zwischen freimachendem Energiefokus und tonalem Hörbewusstsein nachsinne. Daraus erwachsen völlig neue satztechnische Bedingungen im Rahmen der Mikrotonalität, mit dem dieses Angebot realisierbar wird. Ich zeige in der Folge die melodischen und harmonisch-funktionalen Angebote auf, die alle zusammen die Prinzipien des harmonischen Kontrapunkts einer einheitsgebundenen Mikrotonalität offenbaren. Die energetische Bewegung der Musik – ein Schließen und Öffnen im Hinblick auf ein allgemein verbindliches Zentrum – motiviert von sich aus Impulse, die musikalische Motive organisch verwirklichen. Viele Noten- und Musikbeispiele dokumentieren diese Theorie.

Zur Person

Meinem Ansatz wird der mikrotonale Ansatz von Harry Partch gegenübergestellt, der, wie auch ich, von reinen Intervallen ausgeht. Interessant ist, dass trotz gleicher Ausgangsvoraussetzungen die Skalen ob ihrer Ausgestaltung konträre Eigenschaften aufweisen. Auf das geistige Naheverhältnis zwischen Heinrich Schenkers Analyse­methode und meiner Theorie wird gegen Ende hingewiesen. Die Analyse einer eigenen Komposition beschließt die Arbeit.

(Schuler, Thomas Herwig: *Fraktale Tonalität. Von den Angeboten energetischer Musik und ihrer Bedeutungen für mikrotonale Skalenbildungen; eine Musiktheorie.* – Wien, Univ. für Musik u. Darst. Kunst, Diss., 2005. 277 Bl.)

Thomas Herwig Schuler – zur Person

Biografie:

18.1.1961 in Wien geboren;
1967–75 erster Klavierunterricht, Besuch der Singschule der Stadt Wien (Blockflöte), Mitglied eines Knabenchores;
1975–80 privater Klavierunterricht, erste Kompositionsversuche, Matura in der Fachrichtung Nachrichtentechnik;
1980–82 Elektrotechnikstudium an der TU Wien;
1984 Meisterprüfung für das Handwerk Radio- und Fernseh­techniker;
1982–85 Kompositionsstudium an der Musikhochschule Wien bei Prof. Augustin Kubizek (Tonsatz),
1983–85 privater Kompositionsunterricht bei Prof. Robert Schollum;
1985–87 Tonmeisterausbildung,
1989–90 Ableistung des Zivildienstes,
1991 Abschluss des Kompositionsstudiums;

Thomas Herwig Schuler

1980–91 technischer Angestellter, ab 1986 freischaffender Komponist;
ab 1992 verheiratet mit Mag. Danja Lukan, 1993 Geburt der Tochter Julia Christine;
2002–05 Doktoratsstudium über eine eigene Musiktheorie.

Tätigkeiten:

1980–1991 technischer Angestellter (Entwicklungsingenieur für Industrie­elektronik) in diversen Konstruktionsbüros für Elektronik
Seit 1986 selbstständige Tätigkeit als freischaffender Komponist
1991–2002 Universität für Musik und darstellende Kunst Wien: Lehrauftrag am Institut für Musiktheorie und Harmonikale Grundlagenforschung
2003–2004 Universität für Musik und darstellende Kunst Wien: Assistent von Prof. Erich Urbanner und Lehrauftrag am Institut für Komposition und Elektroakustik.

Wir danken folgenden Sponsoren für ihre
Unterstützung



BUNDESKANZLERAMT  KUNST



Institut für Österreichische
Musikdokumentation

www.ioem.net

Impressum:
Medieninhaber und Verleger:
Institut für Österreichische Musikdokumentation,
1010 Wien, Herrengasse 9
Herausgeber und Redaktion: Dr. Thomas Leibnitz
Satz: Dr. Christian Gastgeber
Umschlaggrafik und Basiskonzept: Bohatsch Visual Communication G.m.b.H.
Titelbild: © Renate Publig; Grafiken: © Thomas Herwig Schuler
Druck: Druckerei Walla Ges.m.b.H., 1050 Wien